

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: Millar Watt, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

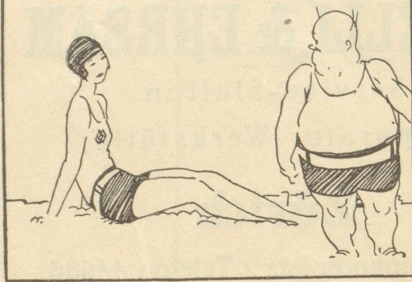
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

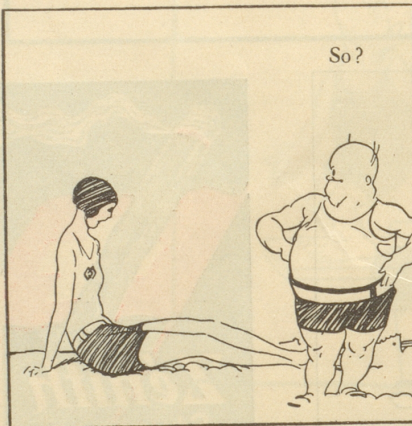
Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt zwei Männer auf der Welt, die ich wirklich bewundere!



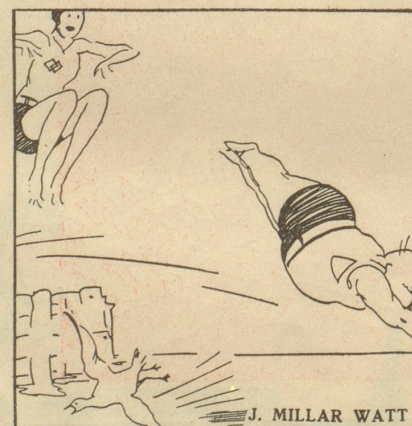
So?



Und wer ist der andere ?



(Copyright, 1932, by The Bell Syndicate, Inc.)



J. MILLAR WATT

Die Hauptsache.

«I gratuliere Dr zu dere faine Stell, wo jetzt äntli übercho hesch.»

«'s esch weder nüt gsi. I ha si nöd chönne aträtte.»

«Worom dänn nöd?»

«I ha halt müesse of Aarau as Tornfäsch.»

Der Optimist.

Letzthin wurde meinem Freund Adrian das Velo gestohlen, und zwar von einem stadtbekanntem Langfinger. Heute fragte ich ihn, warum er denn das Rad nicht abhole, wenn er doch wisse, wer es hat.

Darauf meinte er pfflig: «Ich warte lieber noch, vielleicht kauft er noch neue Mäntel dazu.»

Bei Professors.

Frau Professor (aufgeregt): «Rudolf, denk dir, die Kleine hat Steinkohlen gegessen. Was soll ich tun?»

Professor: «Sie soll es nicht wieder tun, die Steinkohlen sind zu teuer.»

Von der Chur-Arosa-Bahn

Der Zugführer dieser Bahn muss nicht nur Zöridütsch, Bärndütsch, Romanisch und Englisch verstehen, er muss nicht nur ein guter Löchliknipser sein, sondern er muss sich auch ausweisen, dass er imstande wäre, innext kurzem einen verschneiten Zug wieder auszuschaufeln. Zudem werden aber nur Leute angestellt, die als Buben Geisshirte waren, und es ist denn auch direkt erstaunlich, mit welchem fachmännischen Geschick diese behäbigen Beamten im Frühling vor dem Motorwagen herrennen und die Geleise von vorwitzigen Ziegen und Schafen säubern.

Merkwürdig war jenes Erlebnis zwischen Lügen und St. Peter, wo einmal einfach die Räder schleiften, sodass schliesslich der ganze Streusandvorrat verbraucht war. Da stieg der Kondukteur aus und entdeckte eine Schnecke, die in der Absicht, Week-end in Arosa zu verbringen, von Chur weg immer etwa 30 Meter vor der Bahn her über die Schiene gekrochen war, und deren Schleimstrasse die Räder zum Durchbrennen gebracht hatte. Wie man sich schliesslich geholfen hat? Nun, die dritte Klasse musste aussteigen und schieben, die zweite Klasse durfte neben-

her laufen, und die erste Klasse — die gibt es gar nicht.

Die Geschichte mit dem Ochsen, der den Viehwagen zum Umkippen brachte, weil er nicht in der Mitte stehen blieb, ist aber nicht wahr, denn erstens war es kein Ochse, sondern ein Geissbock, und zweitens ist der Wagen nicht umgekippt, sondern nur aus den Schienen gesprungen, und drittens nicht, weil der Ochs nicht stehen blieb, sondern weil der Geissbock die Hörner an der Seitenwand scheuerte.

Es muss auch die Verläumdung zurückgewiesen werden, der Kondukteur mähe im Sommer, neben der Bahn hergehend, den Streifen Gras, der ihm zur Benutzung zugewiesen sei — den haben die Geissen sowieso schon abgeweidet. Hingegen stimmt es schon, dass er gelegentlich beim Frauentobel aus dem vordersten Wagen aussteigt, die Angelrute, die er am Brückengeländer versteckt hat, zur Hand nimmt, und — so er Glück hat — mit einer zappelnden, fünf-pfündigen Bergforelle auf den hintersten Wagen wieder aufspringt.

Dass manche Reisende während der Fahrt abspringen, um Blumen oder Pilze zu suchen, ist auch wahr; übertrieben aber ist die Geschichte von dem Kirschkern, den einer zum vordersten Wagen hinausspuckte und der sich so schön entwickelte, dass vom Baum, der aus ihm entspross, die saftigsten Früchte zu den letzten Wagenfenstern hineinhiengen. Augenzeugen geben zu, dass diese Kirschen nicht reif waren, sondern noch sehr sauer.

Seitdem sich die Taschendiebstähle zum offenen Fenster hinein vermehrt haben, ist das Neben-dem-Zug-Hergehen während der Fahrt grundsätzlich verboten.

Weil in Langwies die Linie auf die andere Talseite geht, müssen dort alle Wagen auf einer Drehscheibe gekehrt werden, weil die Aussichtsseite immer besser besetzt ist und jene Räder deshalb stärker gebaut wurden.

Einmal hatte der Zug 25 Minuten Verspätung, weil ein Scherenschleifer sein Vehikel am hintersten Wa-

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon